

**SPRACH-
WISSENSCHAFT
(TEIL 2)**
Anna-Maria Adaktylos
SFU
Wintersemester 2011/2012



ERSTSPRACHERWERB

Sprachentwicklung beim Kind

- Angeborenheitshypothese ↔ Imitationshypothese
- Sprachentwicklung beginnt schon im Mutterleib, das Ungeborene kann erkennen, ob die übliche Umgebungssprache oder eine andere gesprochen wird.
- Kinder wollen eine Sprache erwerben. Wenn es keine geeignete Umgebungssprache gibt, „erfinden“ sie selbst eine - Beispiel: *Idioma de Señas de Nicaragua*
- Wie z.B. auch bei der Entwicklung des Sehens gibt es ein Fenster, während dem die Entwicklung von muttersprachlicher Kompetenz möglich ist. Wenn während dieses Fensters kein Input da ist, wird eine muttersprachliche Kompetenz unwahrscheinlich.

Psycholinguistik - Erstspracherwerb

- **Phonologie:** Schreiphase – Gurrphase (*cooing*) – Lallphase (*babbling*) – Sprechphase ca. ab 10. Monat
- Nur Erwerb der Laute der Umgebungssprache(n)
- Ammensprache (*motherese*) findet das Kind bald albern
- **Morphologie: Flexion:** Zunächst erkennt das Kind keine Morpheme – *Fuß* und *Füße* sind zwei verschiedene Wörter
- Dann Generalisierung und Übergeneralisierung von Regeln (**Da bin ich aufgesteht und rausgeht.*)
- In agglutinierenden Sprachen ist das Erkennen von Morphemen wichtiger, daher erwerben Kinder die Morpheme in diesen Sprachen schneller als in solchen mit wenig Morphologie
- **Morphologie: Wortbildung:**
- Neologismen (**Röckerin*), Volksetymologien (**Hallophon*)
- **Syntax:** Ein-Wort-Periode → Zwei-Wort-Periode / Drei- und Mehr-Wort-Periode
„Nein 'icht aus!“ - ‘Nicht das Licht ausmachen!’ (K., ca. 20 Monate)

Schaner-Wolles 2008a

Schaner-Wolles, Chris. 2008a. "Wie kommt ein Kind zu seiner Sprache?", Kapitel 1.1.2 in: **Sprachliche Förderung von Kindern im Jahr vor dem Schuleintritt**. Tool Box 1. Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Wien, S. 19–30.

1. Bitte beschreiben Sie einige im Text genannte **grundlegende Beobachtungen** zum Erstspracherwerb.
2. Bitte erläutern Sie die Argumente gegen **Behaviorismus** als Erklärungsmodell für den Erstspracherwerb.
3. Bitte vergleichen Sie die **Kognitionshypothese** mit der **Autonomiehypothese** von sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten.

Bitte beschreiben Sie einige im Text genannte **grundlegende Beobachtungen** zum Erstspracherwerb. (1)

„Beobachtet man Kleinkinder bei ihrer Erstsprachentwicklung, so stellt man schnell fest, dass sich die Sprache des Kindes in vielerlei Hinsicht von der Erwachsenensprache unterscheidet:

- Kinder bezeichnen Dinge oft „falsch“, weil sie anfangs erst wenige Wörter kennen.
- Bereits gelernte Wörter haben für Kinder häufig noch nicht die gleiche Bedeutung, die sie für Erwachsene haben.
- Fehlt den Kindern das passende Wort, so „erfinden“ sie einfach ein neues, eigenes Wort.
- Kinder lassen ganze Teile von Wörtern aus; sie beherrschen bestimmte Laute noch nicht und ersetzen sie mitunter durch andere.

Bitte beschreiben Sie einige im Text genannte **grundlegende Beobachtungen** zum Erstspracherwerb. (2)

- Kinder produzieren zuerst noch keine vollständigen Sätze, sondern nur einzelne Wörter oder Wortfolgen.
- Auch später lassen Kinder ganz bestimmte Wörter im Satz noch aus.
- Kinder verwenden anfangs noch gar keine Endungen, später auch falsche Endungen (z.B. bei Zeitwörtern, um die Mehrzahlform von Hauptwörtern zu bilden oder um den richtigen Fall zu markieren).
- Und, was oft nicht bedacht wird: Sie lernen die Sprache ohne konsequente Korrekturen, denn wir betrachten ja die „Fehler“ als kindgemäß.“ (Schaner 2008: 19)

Bitte beschreiben Sie einige im Text genannte **grundlegende Beobachtungen** zum Erstspracherwerb. (3)

- Der Spracherwerb ist artspezifisch (Schaner 2008: 26)
- Der Erstspracherwerb erfolgt leicht und problemlos
- Der Erstspracherwerb ist bei allen Kindern grundsätzlich gleichförmig
- Der Erstspracherwerb erfolgt sehr früh und relativ schnell
- Für den Erstspracherwerb gibt es kritische, sensible Perioden (Schaner 2008: 27)

Bitte erläutern Sie die Argumente gegen **Behaviorismus** als Erklärungsmodell für den Erstspracherwerb. (1)

„In Anlehnung an den **Behaviorismus** wurde von psychologischer Seite lange Zeit die Ansicht vertreten, der Spracherwerb ließe sich in seiner ganzen Komplexität auf die einfachsten Prinzipien des *Konditionierens* zurückführen. Die sprachlichen Lernprozesse wurden auf Erfahren, Nachahmung und selektive Verstärkung zurückgeführt.

Sprachwissenschaftliche Untersuchungen konnten jedoch nachweisen, dass die **Imitation** im Spracherwerbsprozess eine untergeordnete Rolle spielt und speziell den Erwerb der Grammatik nicht erklären kann:

- Die meisten Äußerungen des Kindes sind spontan.
- Imitierte Äußerungen unterscheiden sich weder in ihrer Länge noch in ihrer Struktur von spontanen Produktionen des Kindes.

Bitte erläutern Sie die Argumente gegen **Behaviorismus** als Erklärungsmodell für den Erstspracherwerb. (2)

- Beim Erwerb ihrer Grammatik lassen sich zwischen den einzelnen Kindern erstaunliche Parallelitäten feststellen – unabhängig vom konkreten sprachlichen Input, den die einzelnen Kleinkinder von ihrer jeweiligen Umgebung bekommen.
- Kinder verwenden überdies Formen, die sie von Erwachsenen nie gehört haben (z.B. Hemder, Mannen, Luftballöne für Hemden, Männer bzw. Luftballons oder komme statt kam, gegeht statt gegangen, Mama Kaffee trinken für Mama trinkt Kaffee).
- Auch solche Kinder, die nicht imstande sind nachzusprechen, weil sie beispielsweise aus neuromuskulären Gründen nicht sprechen lernen konnten, können sehr wohl ein ausgezeichnetes Sprachverständnis entwickeln.“ (Schaner 2008: 28)

Bitte vergleichen Sie die **Kognitionshypothese** mit der **Autonomiehypothese** von sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten.

(1)

Kognitionshypothese:

- Der Spracherwerb ist Produkt der allgemeinen (nicht-sprachlichen) kognitiven Entwicklung.
- Er ist eine mit der allgemeinen menschlichen Intelligenz zu bewältigende Aufgabe.
- Die Sprache wird durch die Form des Denkens bestimmt. Dementsprechend werden die Stufen des Spracherwerbs durch die der nicht-sprachlichen kognitiven Entwicklung bestimmt.

(Schaner 2008: 29)

Autonomiehypothese:

- Grammatikerwerb ist der Erwerb einer autonomen kognitiven Fähigkeit.
- Er wird durch ein artspezifisches Verhaltensprogramm gesteuert.
- Allgemein kognitive Fähigkeiten spielen beim Grammatikerwerb bloß eine untergeordnete Rolle. Sie bilden lediglich den Hintergrund für ein selbstständiges Spracherwerbsprogramm, das sich nach eigenen Gesetzen entfaltet.
- Dieses Programm ist die so genannte Universalgrammatik. „Universal“ deshalb, weil das Kleinkind anhand dieses Programms in der Lage sein muss, die Grammatik einer beliebigen Sprache als Erstsprache zu erwerben.
- Der Erwerbsverlauf der Grammatik wird demnach nicht direkt von der allgemein kognitiven Entwicklung bestimmt. (Schaner 2008: 29–30)

Bitte vergleichen Sie die **Kognitionshypothese** mit der **Autonomiehypothese** von sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten.

(2)

Für kognitive Autonomie sprechen jene Fallbeispiele, bei denen die allgemein kognitive Entwicklung und die sprachliche Entwicklung stark auseinanderklaffen. Aus der Literatur sind mehrere solcher **Dissoziationsfälle** bekannt, bei denen eine mittel- bis schwergradige geistige Retardierung vorliegt aber keine entsprechende Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung auftreten. (Schaner 2008: 30)



Kern, Sophie. 2006. "Die Sprachentwicklung beim Kleinkind." Studie im Auftrag des Fachreferats Struktur- und Kohäsions-politik, Generaldirektion Innere Politikbereiche der Union, Europäisches Parlament. (PE 375.314)

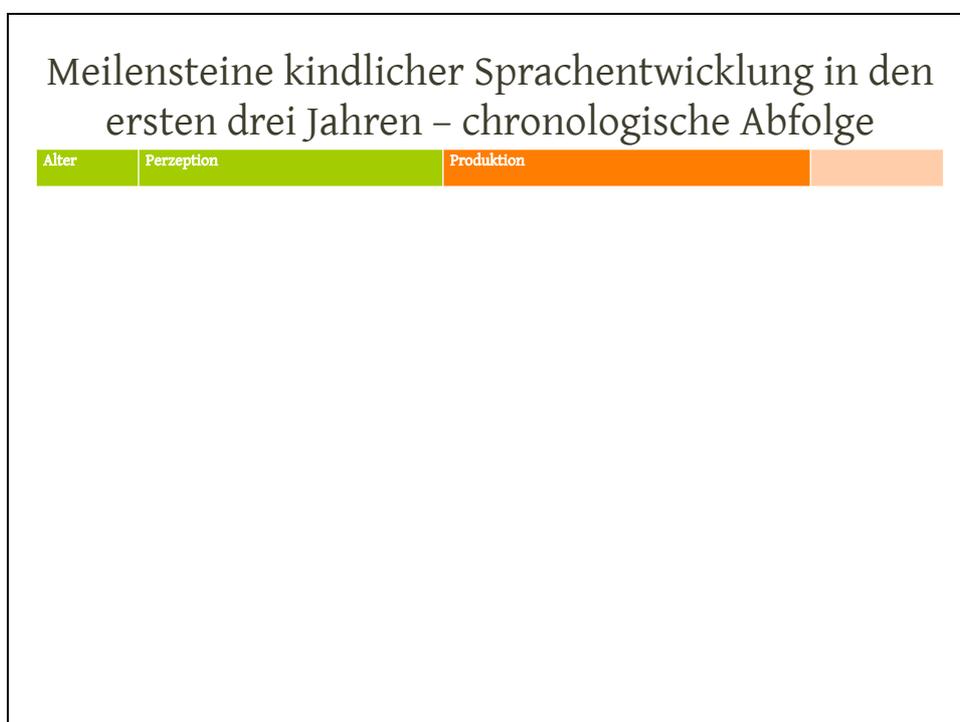
<http://www.pedz.uni-mannheim.de/daten/edz-ma/ep/06/pe375.314-de.pdf>

MEILENSTEINE KINDLICHER SPRACHENTWICKLUNG IN DEN ERSTEN DREI LEBENSJAHREN

Meilensteine kindlicher Sprachentwicklung in den ersten drei Lebensjahren (Kern 2006) (1)

Kindliche Perzeption

Verständnis ganzer Sätze	Verständnis einfacher Sätze	Phoneme der Muttersprache
kontextunabhängiges Wortverständnis unter bestimmten Vorannahmen	Fähigkeit zur Gliederung des Sprachstromes in unterscheidbare Lauteinheiten	Verständnis einzelner Wörter
Beziehungen zwischen Wörtern	auditive Wahrnehmung in Kategorien, daher Unterscheidung von allen Lauten und Tönen	besonders empfänglich für Prosodie (Satzmelodie)



Meilensteine kindlicher Sprachentwicklung in den ersten drei Jahren – chronologische Abfolge

Alter	Perzeption	Produktion	
ab den ersten Lebenstagen	auditive Wahrnehmung in Kategorien, daher Unterscheidung von allen Lauten und Tönen, besonders empfänglich für Prosodie	Laute und Töne (Weinen und Schreien)	

Meilensteine kindlicher Sprachentwicklung in den ersten drei Jahren – chronologische Abfolge

Alter	Perzeption	Produktion	
ab den ersten Lebenstagen	auditive Wahrnehmung in Kategorien, daher Unterscheidung von allen Lauten und Tönen, besonders empfänglich für Prosodie	Laute und Töne (Weinen und Schreien)	
6 Monate	Phoneme der Muttersprache	Übergang von der vorsprachlichen zur eigentlichen sprachlichen Kommunikation; beginnendes Lallen – Abfolge von Silben in einer Äußerung	

Meilensteine kindlicher Sprachentwicklung in den ersten drei Jahren – chronologische Abfolge

Alter	Perzeption	Produktion	
ab den ersten Lebenstagen	auditive Wahrnehmung in Kategorien, daher Unterscheidung von allen Lauten und Tönen, besonders empfänglich für Prosodie	Laute und Töne (Weinen und Schreien)	
6 Monate	Phoneme der Muttersprache	Übergang von der vorsprachlichen zur eigentlichen sprachlichen Kommunikation; beginnendes Lallen – Abfolge von Silben in einer Äußerung	
8 Monate	Fähigkeit zur Gliederung des Sprachstromes in unterscheidbare Lauteinheiten; Verständnis einzelner Wörter	erste Gesten	

Meilensteine kindlicher Sprachentwicklung in den ersten drei Jahren – chronologische Abfolge

Alter	Perzeption	Produktion	
ab den ersten Lebenstagen	auditive Wahrnehmung in Kategorien, daher Unterscheidung von allen Lauten und Tönen, besonders empfänglich für Prosodie	Laute und Töne (Weinen und Schreien)	
6 Monate	Phoneme der Muttersprache	Übergang von der vorsprachlichen zur eigentlichen sprachlichen Kommunikation; beginnendes Lallen – Abfolge von Silben in einer Äußerung	
8 Monate	Fähigkeit zur Gliederung des Sprachstromes in unterscheidbare Lauteinheiten; Verständnis einzelner Wörter	erste Gesten	
12 Monate	kontextunabhängiges Wortverständnis unter bestimmten Vorannahmen	erste Wörter: Holophrasen (Ein-Wort-Sätze) mit dem Bedeutungsinhalt eines ganzen Satzes	10 Wörter

Meilensteine kindlicher Sprachentwicklung in den ersten drei Jahren – chronologische Abfolge

Alter	Perzeption	Produktion	
ab den ersten Lebenstagen	auditive Wahrnehmung in Kategorien, daher Unterscheidung von allen Lauten und Tönen, besonders empfänglich für Prosodie	Laute und Töne (Weinen und Schreien)	
6 Monate	Phoneme der Muttersprache	Übergang von der vorsprachlichen zur eigentlichen sprachlichen Kommunikation; beginnendes Lallen – Abfolge von Silben in einer Äußerung	
8 Monate	Fähigkeit zur Gliederung des Sprachstromes in unterscheidbare Lauteinheiten; Verständnis einzelner Wörter	erste Gesten	
12 Monate	kontextunabhängiges Wortverständnis unter bestimmten Vorannahmen	erste Wörter: Holophrasen (Ein-Wort-Sätze) mit dem Bedeutungsinhalt eines ganzen Satzes	10 Wörter
16 Monate	Beziehungen zwischen Wörtern	"Wortexplosion" – starke Beschleunigung des Spracherwerbs, daraufhin Neustrukturierung des Wortschatzes	50 Wörter

Meilensteine kindlicher Sprachentwicklung in den ersten drei Jahren – chronologische Abfolge

Alter	Perzeption	Produktion	
ab den ersten Lebenstagen	auditive Wahrnehmung in Kategorien, daher Unterscheidung von allen Lauten und Tönen, besonders empfänglich für Prosodie	Laute und Töne (Weinen und Schreien)	
6 Monate	Phoneme der Muttersprache	Übergang von der vorsprachlichen zur eigentlichen sprachlichen Kommunikation; beginnendes Lallen – Abfolge von Silben in einer Äußerung	
8 Monate	Fähigkeit zur Gliederung des Sprachstromes in unterscheidbare Lauteinheiten; Verständnis einzelner Wörter	erste Gesten	
12 Monate	kontextunabhängiges Wortverständnis unter bestimmten Vorannahmen	erste Wörter: Holophrasen (Ein-Wort-Sätze) mit dem Bedeutungsinhalt eines ganzen Satzes	10 Wörter
16 Monate	Beziehungen zwischen Wörtern	"Wortexplosion" – starke Beschleunigung des Spracherwerbs, daraufhin Neustrukturierung des Wortschatzes	50 Wörter
24 Monate	Verständnis einfacher Sätze	Zwei-Wort-Sätze	300 Wörter

Meilensteine kindlicher Sprachentwicklung in den ersten drei Jahren – chronologische Abfolge

Alter	Perzeption	Produktion	
ab den ersten Lebenstagen	auditive Wahrnehmung in Kategorien, daher Unterscheidung von allen Lauten und Tönen, besonders empfänglich für Prosodie	Laute und Töne (Weinen und Schreien)	
6 Monate	Phoneme der Muttersprache	Übergang von der vorsprachlichen zur eigentlichen sprachlichen Kommunikation; beginnendes Lallen – Abfolge von Silben in einer Äußerung	
8 Monate	Fähigkeit zur Gliederung des Sprachstromes in unterscheidbare Lauteinheiten; Verständnis einzelner Wörter	erste Gesten	
12 Monate	kontextunabhängiges Wortverständnis unter bestimmten Vorannahmen	erste Wörter: Holophrasen (Ein-Wort-Sätze) mit dem Bedeutungsinhalt eines ganzen Satzes	10 Wörter
16 Monate	Beziehungen zwischen Wörtern	"Wortexplosion" – starke Beschleunigung des Spracherwerbs, daraufhin Neustrukturierung des Wortschatzes	50 Wörter
24 Monate	Verständnis einfacher Sätze	Zwei-Wort-Sätze	300 Wörter
30 Monate		einfache Sätze	500 Wörter

Meilensteine kindlicher Sprachentwicklung in den ersten drei Jahren – chronologische Abfolge

Alter	Perzeption	Produktion	
ab den ersten Lebenstagen	auditive Wahrnehmung in Kategorien, daher Unterscheidung von allen Lauten und Tönen, besonders empfänglich für Prosodie	Laute und Töne (Weinen und Schreien)	
6 Monate	Phoneme der Muttersprache	Übergang von der vorsprachlichen zur eigentlichen sprachlichen Kommunikation; beginnendes Lallen – Abfolge von Silben in einer Äußerung	
8 Monate	Fähigkeit zur Gliederung des Sprachstromes in unterscheidbare Lauteinheiten; Verständnis einzelner Wörter	erste Gesten	
12 Monate	kontextunabhängiges Wortverständnis unter bestimmten Vorannahmen	erste Wörter: Holophrasen (Ein-Wort-Sätze) mit dem Bedeutungsinhalt eines ganzen Satzes	10 Wörter
16 Monate	Beziehungen zwischen Wörtern	"Wortexplosion" – starke Beschleunigung des Spracherwerbs, daraufhin Neustrukturierung des Wortschatzes	50 Wörter
24 Monate	Verständnis einfacher Sätze	Zwei-Wort-Sätze	300 Wörter
30 Monate		einfache Sätze	500 Wörter
36 Monate	Verständnis ganzer Sätze		

Meilensteine kindlicher Sprachentwicklung in den ersten drei Jahren – chronologische Abfolge

Alter	Perzeption	Produktion	
ab den ersten Lebenstagen	auditive Wahrnehmung in Kategorien, daher Unterscheidung von allen Lauten und Tönen, besonders empfänglich für Prosodie	Laute und Töne (Weinen und Schreien)	
6 Monate	Phoneme der Muttersprache	Übergang von der vorsprachlichen zur eigentlichen sprachlichen Kommunikation; beginnendes Lallen – Abfolge von Silben in einer Äußerung	
8 Monate	Fähigkeit zur Gliederung des Sprachstromes in unterscheidbare Lauteinheiten; Verständnis einzelner Wörter	erste Gesten	
12 Monate	kontextunabhängiges Wortverständnis unter bestimmten Vorannahmen	erste Wörter: Holophrasen (Ein-Wort-Sätze) mit dem Bedeutungsinhalt eines ganzen Satzes	10 Wörter
16 Monate	Beziehungen zwischen Wörtern	"Wortexplosion" – starke Beschleunigung des Spracherwerbs, daraufhin Neustrukturierung des Wortschatzes	50 Wörter
24 Monate	Verständnis einfacher Sätze	Zwei-Wort-Sätze	300 Wörter
30 Monate		einfache Sätze	500 Wörter
36 Monate	Verständnis ganzer Sätze		
bei der Einschulung			14.000 Wörter

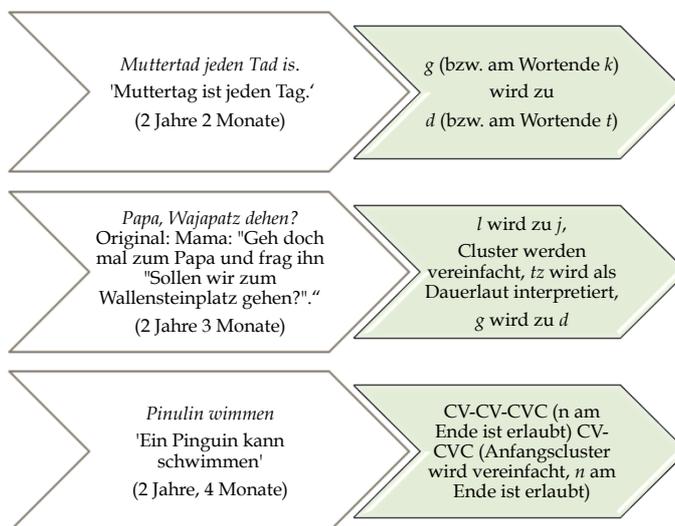


Kindersprache
KINDERSPRACHE

DATENANALYSE
DATENANALYSE

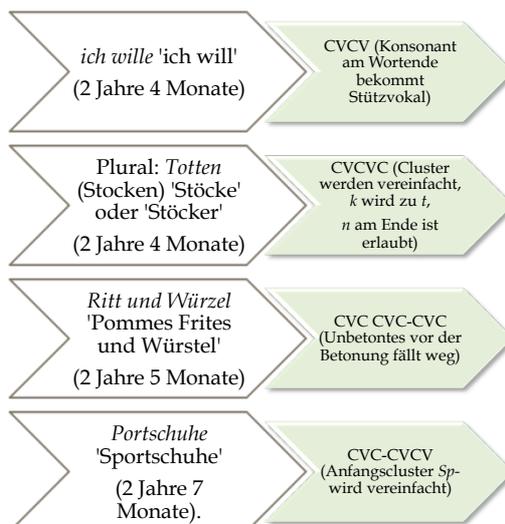
Phonologische Analyse (1)

Beachten Sie besonders, welche Laute ersetzt werden und wo die Betonung der Zielwörter liegt. Vergleichen Sie die Abfolge von Konsonanten (C) und Vokalen (V) in den Daten und den Zielwörtern.



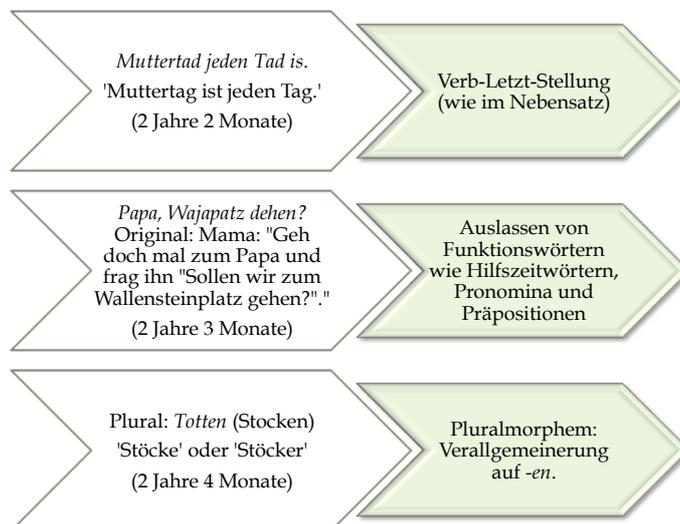
Phonologische Analyse (2)

Beachten Sie besonders, welche Laute ersetzt werden und wo die Betonung der Zielwörter liegt. Vergleichen Sie die Abfolge von Konsonanten (C) und Vokalen (V) in den Daten und den Zielwörtern.

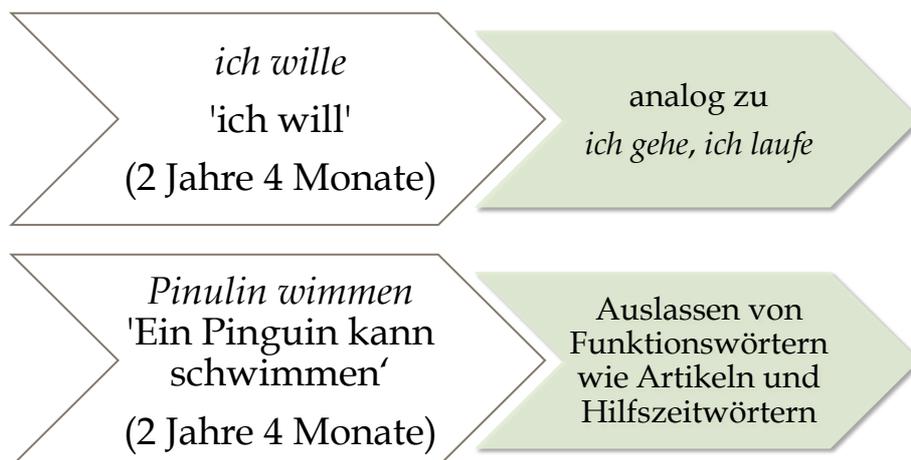


Morphologische und syntaktische Analyse (1)

Beachten Sie besonders, welche morphologischen Formen Sie in der Zielform erwarten. Vergleichen Sie die Regeln anhand einer Grammatik des Deutschen. Beachten Sie besonders, welche Wörter ausgelassen werden. Beachten Sie bitte auch, welche Satzstellung Sie erwarten würden.

**Morphologische und syntaktische Analyse (2)**

Beachten Sie besonders, welche morphologischen Formen Sie in der Zielform erwarten. Vergleichen Sie die Regeln anhand einer Grammatik des Deutschen. Beachten Sie besonders, welche Wörter ausgelassen werden. Beachten Sie bitte auch, welche Satzstellung Sie erwarten würden.



Pluralbildung im Englischen

- Englisch: **phonologische Regel:**
- Es wird *-s* angehängt, das je nach lautlicher Umgebung unterschiedlich realisiert wird.
 - nach einem stimmhaften Laut: /z/ *dog - dogs*
 - nach einem stimmlosen Laut: /s/ *cat - cats*
 - nach einem Sibilanten: /ɪz/ *horse - horses*
 - Sibilant = Zischlaut /s/, /z/, /ʒ/
 - Ausnahmen: z.B. *mouse - mice, ox - oxen, goose - geese*
- Erwerb im Englischen:
 - Beginn des Verständnisses von Pluralität mit etwa 22 Monaten; konsistent mit etwa 24 Monaten

Wood, Justin N., Sid Kouider und Susan Carey. 2009. „Acquisition of Singular-Plural Morphology“, in: *Developmental Psychology* 45 (1), 202–206.

Pluralbildung im Deutschen (1)

- Deutsch: **morphologische Regeln**
- 7 Pluralmarkierungen
 - Suffixe:

∅	<i>der Knödel - Knödel, das Kissen - die Kissen</i>
-(e)n	<i>der Hase - die Hasen, die Puppe - Puppen</i>
-e	<i>der Tisch - die Tische, das Boot - die Boote</i>
-s	<i>das Auto - die Autos</i>
 - Umlaut

+ ∅	<i>der Vater - die Väter, die Mutter - Mütter</i>
+ -e	<i>der Sohn - die Söhne, die Kuh - die Kühe</i>
+ -er	<i>das Haus - die Häuser</i>

Deutsche Pluralbildungen nach Produktivität (Laaha et al. 2006: 283)

-a	fem.	productive	-s				see <i>Diva</i> above
schwa plus l	masc., neut.	weakly productive	-s, zero				see <i>Pixel</i> above
consonant	fem.	productive	-s§	<i>die Uhr</i>	<i>die Uhr-en</i>	watches/clocks	see <i>Farm</i> above
	other conditions	non-productive		<i>das Bett</i>	<i>die Bett-en</i>	beds	
-e	consonant	weakly productive	-s, -e + U	<i>das Schaf</i>	<i>die Schaf-e</i>	sheep	see <i>Park</i> above
	other conditions	non-productive					
-e + U	consonant	weakly productive	-e, -e*	<i>der Zug</i>	<i>die Zug-e</i>	trains	see <i>Park</i> above
	other conditions	non-productive		<i>die Maus</i>	<i>die Mäuse</i>	mice	
zero	schwa plus n/r	productive	-s	<i>der Pullover</i>	<i>die Pullover</i>	pullovers	see <i>Poster</i> above
	schwa plus l	weakly productive	-(e)n, -s				see <i>Pixel</i> above
		productive					
U		non-productive		<i>der Mantel</i>	<i>die Mäntel</i>	coats	
-er + U		non-productive		<i>der Wurm</i>	<i>die Würm-er</i>	worms	

* Never after sibilants.

† Nouns of Latinate or Slavic origin; other, rarer Latinate patterns are excluded from the table.

‡ No competition with -e + U in the case of a non-umlautable stem vowel, i.e. productive instead of weakly productive.

§ No competition with -s in the case of a word-final sibilant, i.e. fully productive instead of productive.

|| No competition with -s in the case of a word-final sibilant, and no competition with -e + U in the case of a non-umlautable stem vowel, i.e. productive instead of weakly productive; when competition neither with -s, nor with -e + U: fully productive.

*|| No competition with -s in the case of a word-final sibilant, i.e. productive instead of weakly productive.

Pluralbildung im Deutschen

- Erwerb im Deutschen:
 - „significant improvements starting at the age of five (Kauschke et al. 2011: 1)“
 - am häufigsten richtig: -e,
 - dann Umlaut+e, Umlaut+er, -s, -(e)n (vgl. Laaha et al. 2006: 271)
 - am seltensten richtig: reiner Umlaut (vgl. Laaha et al. 2006: 272)

Kauschke, Christina, Anna Kurth und Ulrike Domahs. 2011. „Acquisition of German noun plurals in typically developing children and children with Specific Language Impairment“, in: **Child Development Research**, 1–17 (Article ID 718925).

Laaha, Sabine, Dorit Ravid, Katharina Korecky-Kröll, Georg Laaha und Wolfgang U. Dressler. 2006. „Early noun plurals in German: regularity, productivity or default?“, in: **Journal of Child Language** 33, 271–302.



Psycholinguistischer Entwicklungstest (PET)

- 1974
- Herausgegeben von Michael J. Angermaier
- Adaptierung des Illinois Test of Psycholinguistic Abilities (ITPA) von Samuel A. Kirk und McCarthy
- Erste Fassung des ITPA 1961
- Revision des ITPA 1968

PET Seite 99

Testanfang: Item 1
 Testende: Vpn unter 6,0: Stop nach 6 aufeinanderfolgenden Fehlern
 Vpn über 6,0 machen den ganzen Test

Grammatik Test Testiterns **GT**

Beispiel:
 Das ist ein *Bett*. Das sind zwei _____.

- Testfragen:**
- Das ist ein *Kind*. Das sind drei _____.
 - Das ist eine *Maus*. Das sind zwei _____.
 - Das ist ein *Blatt*. Das sind zwei _____.
 - Dieses Pferd ist *nicht groß*. Aber dieses Pferd ist *groß*. Und dieses Pferd ist noch _____.
 - Dieses Pferd ist das _____.
 - Dieser Junge hatte zwei Bananen. Eine gab er seinem Freund, aber die andere behielt er für _____.
 - Dieses Kind hat *viele* Bauklötze. Dieses Kind hat noch _____.
 - Und dieses Kind hat die _____.
 - Gleich wird Peter weit *springen*. Jetzt ist er weit _____.
 - Dieses Haus ist nicht sehr *hoch*. Aber dieses Haus ist *hoch*. Und dieses Haus ist noch _____.
 - Dieses Haus ist das _____.
 - Dieser Mann *mauert*. Er ist ein _____.
 - Dieser Lebkuchen ist nicht besonders *gut*. Dieser ist *gut*. Dieser ist noch _____.
 - Und dieser Lebkuchen ist der _____.
 - Dieser Junge ist dabei, die ganzen Kekse zu *essen*. Hier sind die Kekse alle schon _____.
 - Das ist eine *Kamera*. Das sind zwei _____.
 - Dieser Dieb *stiehlt* Schmuck. Das ist der Schmuck, den er _____.
 - Diese Blume *welkt*. Hier ist sie schon _____.
 - Dieses Fahrrad gehört *Dieter*. Wessen Fahrrad ist es? Es ist _____.
 - Dieser Junge hat ein Buch. Er sagt: „Es ist *meines!*“ Hier schenkt er das Buch seiner Schwester und sagt: „Jetzt ist es _____.“
 - Die Farbe dieser Blume ist *leuchtend*. Die Farbe des Feuerwehrautos ist noch _____.
 - Das Licht der Sonne ist am _____.

PET Seite 101

Testanfang: Item 1
 Testende: Vpn unter 6,0: Stop nach 6 aufeinanderfolgenden Fehlern
 Vpn über 6,0 machen den ganzen Test

Grammatik Test Bewertungsschema **GT**

Plural, nicht-produktiv

Plural, nicht-produktiv

Plural, nicht-produktiv

Plural, nicht-produktiv

Komparativ (mit Umlaut)

Superlativ (mit Umlaut)

Reflexivpronomen

Item	richtig	Wiederholung	falsch
<i>Beispiel</i> (Betten)	Betten	zwei, ja, mehr (u. U. durch andere Beispiele ergänzen)	Bett, Better
1. (Kinder)	Kinder	drei, mehr, viele, ja	Kind
2. (Mäuse)	Mäuse	zwei, mehr, viele, ja	Maus, Mause
3. (Blätter)	Blätter	zwei, mehr, ja	Blatt, Blatte
4. (größer)	(viel) größer	stärker, höher	noch groß, stark, hoch, sehr groß, größer
5. (größte)	(aller)größte	am (aller)größten, höchste, schönste	das ganz große, sehr groß, noch groß, ein Pony
6. (sich)	sich, sich selbst		zum Essen, ihn, für morgen, ihm

das Bett - die *Better:
Plural, non-productive

die Maus - die *Mause:
Plural, non-productive

das Blatt - die *Blatte:
Plural, weakly productive

Auffälliger Spracherwerb (1)

•Wolfskinder:

- Kaspar Hauser (gefunden 1828 im Alter von etwa 16, gestorben 1833 an einem Attentat), Genie (1970 im Alter von 12 Jahren)
- Disposition für Sprachdominanz angeboren (also welche Seite des Gehirns hauptsächlich die Sprache verarbeitet)
- Entwickelt sich bis zur Pubertät
- Daraus erkennen wir, dass es schon ab der Geburt unerlässlich für den Spracherwerb ist, dass mit Kindern sprachlich interagiert wird (Beispiele: Spitalsaufenthalte, Fernsehen)

Auffälliger Spracherwerb (2)

•Organisch bedingte auffällige Sprachentwicklung:

- Down-Syndrom:** deutlich verzögert, Redeflussstörungen, Stottern, Legasthenie, Probleme, grammatisch korrekte Sätze zu bilden (Dysgrammatismus)
- Williams-Beuren-Syndrom:** eingeschränkte kognitive Fähigkeiten im Bereich logisches und räumliches Denken, aber komplexe grammatische Sätze, erstaunlich ausgereifte und außergewöhnliche Wortwahl
- Autismus:** verzögerte oder gar keine Sprachentwicklung; Echolalie, auffällige Intonation, Probleme mit Pragmatik, also mit Kommunikation

Neurolinguistik, Patholinguistik, klinische Linguistik

•**Neurolinguistik:** wo im Gehirn

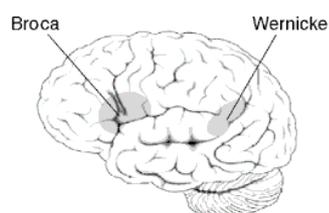
•**Patholinguistik:**

wichtigste Sprachstörung im
Erwachsenenalter: Aphasie

- Motorische Aphasie –
Broca-Aphasie
- Sensorische Aphasie –
Wernicke-Aphasie

•**Klinische Linguistik:**

Entwicklung von
Diagnoseansätzen und
Therapieprogrammen



Bildquelle:
[http://de.wikipedia.org/wiki/
Sprachzentrum](http://de.wikipedia.org/wiki/Sprachzentrum)



Bi-/Multilingualismus Zwei-/Mehrsprachigkeit

- Weltweit betrachtet, ist Zwei- oder Mehrsprachigkeit eher die Regel als die Ausnahme.
- Wichtig zu bedenken ist das soziale Ansehen der Sprachen.
- Bei Erwerb von mehreren Sprachen wird ein größerer Teil des Gehirns für Sprache „ausgebaut“. Das ergibt Vorteile bei Hirnschädigungen.

de Cillia 2003

de Cillia, Rudolf. 2003. "Spracherwerb in der Migration", **Informationsblätter des Referats für interkulturelles Lernen Nr. 3/2003**. Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Wien.

1. Bitte definieren Sie die Begriffe **Bilinguismus** und **Semilingualismus**.
2. Bitte geben Sie Argumente gegen und für **muttersprachlichen Unterricht** an.
3. Bitte **beurteilen** Sie die Argumente gegen und für muttersprachlichen Unterricht.

Bitte definieren Sie die Begriffe
Bilinguismus und **Semilingualismus** (1)

Bilinguismus

- „Außer in den seltenen Fällen von „echtem“, frühem Bilinguismus, bei dem ein Kind zwei Sprachen simultan erwirbt (z.B. weil die beiden Elternteile verschiedener Muttersprache sind), erwirbt ein Kind eben zuerst einmal diese Erstsprache.“ (de Cillia 2003: 3)

Semilingualismus

- „Der Spracherwerb der Muttersprache muss also in der Schule weiterentwickelt werden, er darf nicht unterbrochen werden, denn nicht nur die Sprachbeherrschung in der Muttersprache leidet darunter, sondern auch die Entwicklung allgemeiner kognitiver Fähigkeiten.
- Bei Kindern, die Angehörige sprachlicher Minderheiten sind, passiert allerdings häufig genau das: Die Entwicklung der Muttersprache wird mit dem Schuleintritt mehr oder minder abrupt abgeschnitten. Der weitere Erwerb der L1 wird in der Schule kaum oder gar nicht unterstützt. Sie lernen in einer Zweitsprache oder Fremdsprache lesen und schreiben, also werden z.B. Kinder, deren Mutter- und Familiensprache Bosnisch, Serbisch, Kroatisch, Albanisch, Türkisch etc. ist, auf Deutsch alphabetisiert.“ (de Cillia 2003: 4)

Bitte definieren Sie die Begriffe
Bilinguismus und **Semilingualismus** (2)

Semilingualismus

- „Die Folge davon ist, dass sich weder die eine Sprache noch die andere voll entwickeln kann, weil die Alphabetisierung und die schulische Sozialisation in der Zweitsprache erfolgen und nicht in der Sprache der Primärsozialisation und der Familie, also sozusagen ein Bruch in der sprachlichen Entwicklung eintritt. Das Resultat ist ein Phänomen, das mit dem etwas umstrittenen Terminus „Halbsprachigkeit“, „doppelseitige Halbsprachigkeit“, „Semilingualismus“ (Skutnabb-Kangas 1983) bezeichnet wird. Es handelt sich dabei um eine stecken gebliebene, unvollständige sprachliche Sozialisation, eine Zweisprachigkeit, bei der sich auf Grund eines ungünstigen Verlaufs weder die eine noch die andere Sprache, daher auch die Spracherwerbsfähigkeit nicht voll entwickeln konnte.“ (de Cillia 2003: 4)

Bitte geben Sie Argumente
gegen und für **muttersprachlichen Unterricht** an (1)

„Ich will nicht, dass mein Kind Türkisch (Kroatisch, Serbisch, Bosnisch, ...) etc. lernt. Es soll so schnell wie möglich Deutsch lernen. Da schadet es nur, wenn es den muttersprachlichen Unterricht auch noch besucht.“

„Seine Muttersprache kann das Kind ohnehin, die braucht es nicht zu lernen. Die sprechen wir ohnehin in der Familie.“

„Man muss den ausländischen Kindern verbieten, sich untereinander in ihrer Sprache zu unterhalten. Das hindert sie am Erlernen der deutschen Sprache.“

„Kroatisch-(Türkisch-, Serbisch-, Bosnisch-, ...)kenntnisse bringen den Kindern ja nichts, sie sollen lieber ordentlich Deutsch und Englisch lernen. Das können sie später brauchen.“

(de Cillia 2003: 3)

Bitte geben Sie Argumente
gegen und für **muttersprachlichen Unterricht** an (1)

- „Andererseits zeigen Befunde aus der Forschung, dass die Berücksichtigung der Muttersprache von Minderheitenkindern im schulischen Curriculum zu positiven Ergebnissen führt. Was die Relevanz für so genannte „akademische Leistungen“ betrifft, kann man feststellen,
- dass, so weit dies erfasst wurde, die Förderung der Muttersprache sich immer nicht nur auf die Zweitsprache, sondern auch auf weitere Leistungsbereiche auswirkte. Wir können ferner den absoluten Ergebnissen entnehmen, dass bilinguale Erziehung im Stande ist, das doppelte Handicap eines niedrigen sozialen Status und der Zugehörigkeit zu einer linguistischen Minorität zu kompensieren und das Ziel der Chancengleichheit zu erreichen. (Fthenakis/Sonner/Thrul/Walbiner 1985, S. 89)“ (de Cillia 2003: 5)

Bitte geben Sie Argumente
gegen und **für muttersprachlichen Unterricht** an (3)

- „Auch was die *kognitive Relevanz* der Muttersprache betrifft, spricht einiges für positive Auswirkungen zweisprachiger Erziehung in verschiedenen Intelligenzbereichen, wobei die eindeutige Interpretation, dass diese Effekte durch Bilinguismus verursacht sind, eher schwer nachzuweisen ist. Angeführt werden z.B. die Verbesserung analytischer Fähigkeiten (Fähigkeit der Trennung zwischen Bezeichnetem und Bezeichnung, zwischen Form und Inhalt der Sprache) oder Verbesserungen im kreativen Bereich. Daneben gibt es Befunde zur sozialen Intelligenz (differenziertes Eingehen auf Zuhörer) etc. Allerdings nur dann, wenn die Bedingungen, z.B. vom Elternhaus her, günstig sind, wenn ausgeglichener Bilinguismus vorliegt.“ (de Cillia 2003: 5)
- „Die Förderung der Muttersprache von bilingualen Kindern in Minderheitensituationen wirkt sich letztlich auch *affektiv* aus: Es entwickelt sich ein positives Selbstbild der Minderheit, eine positive Einstellung zur eigenen Gruppe; und auch bei schulrelevanten affektiven Variablen wie Motivation, Ermöglichung des Kontaktes zwischen Schule und Elternhaus etc. zeigen sich positive Effekte.“ (de Cillia 2003: 5)

Bitte **beurteilen** Sie die Argumente gegen und
für muttersprachlichen Unterricht.

Contra

Pro



Krausneker, Verena und Katharina Schalber. 2007. „Spracherwerbsbezogene Mythen im österreichischen Gehörlosenbildungswesen“, Kapitel 6. in: **Sprache Macht Wissen**. Zur Situation gehörloser und hörbehinderter SchülerInnen, Studierender & ihrer LehrerInnen, sowie zur Österreichischen Gebärdensprache in Schule und Universität Wien. Abschlussbericht des Forschungsprojekts 2006/2007, S. 93–156
http://www.univie.ac.at/sprachemachtwissen/files/SpracheMachtWissen_Nov.pdf

GEBÄRDENSPRACHEN

Gebärdensprachen (1)

- Gebärdensprachen sind unterschiedliche Sprachen (d.h. es gibt nicht weltweit eine universale Gebärdensprache)
- Gebärdensprachen werden in den gleichen Hirnarealen verarbeitet wie Lautsprache
- In Österreich ist ÖGS (= Österreichische Gebärdensprache) die häufigste Gebärdensprache
- <http://www.univie.ac.at/sprachemachtwissen/>
- Verena Krausneker und Katharina Schalber, 2007
- Kapitel 6. Spracherwerbsbezogene Mythen im österreichischen Gehörlosenbildungswesen, S. 93–156

Krausneker und Schalber 2007 (1)

6.1 Grundlegendes (S. 93ff.)

- 6.1.1 Mythos „Gebärdensprache ist keine Sprache“
- 6.1.2 Mythos „Gebärdensprache lässt Kinder verstummen“
- 6.1.3 Mythos „Das Kind spricht, also passt alles“, „Sprach- und Sprechfähigkeit ist das Selbe“
- 6.1.4 Mythos „Hörbehinderte Kinder sind alle ein bisschen behindert oder minderbegabt“
- 6.1.5 Mythos „Nur Minderbegabte, Ausländerkinder und Behinderte brauchen Gebärdensprache“ bzw. „Nur wirklich Gehörlose brauchen Gebärdensprache“

Krausneker und Schalber 2007 (2)

6.2 Spracherwerb und Sprachenlernen (S. 103ff.)

- 6.2.1 Mythos „Gehörlose Kinder haben einen verzögerten Spracherwerb“
- 6.2.2 Mythos „Das Ziel von Frühförderung ist Lautsprachanbahnung bzw. Hörerziehung“
- 6.2.3 Mythos „Gebärdensprache können die SchülerInnen immer noch später nachlernen“ bzw. „Wenn es notwendig ist, kommen gehörlose Kinder schon irgendwie zu Gebärdensprache“

Krausneker und Schalber 2007 (3)

6.3 Grundlegendes zu Zweisprachigkeit (S. 111ff.)

- 6.3.1 Mythos „Es lässt sich schon bei einem hörbehinderten Vorschulkind sagen, ob Gebärdensprache oder Lautsprache seine bevorzugte Erstsprache sein wird“
- 6.3.2 Mythos „Gebärdensprache und Lautsprache schließen einander aus“ bzw. „Gebärdensprache ist schädlich“
- 6.3.3 Mythos „Bilingualer Unterricht zielt ausschließlich auf Gebärdensprache ab“ bzw. „Die extremen Gehörlosen fordern, dass alles nur in ÖGS sein muss“

Krausneker und Schalber 2007 (4)

6.4 Einflussfaktoren auf Sprachlernkarrieren: Eltern und Technik (S. 121ff.)

- 6.4.1 Mythos „Die Medizin/Technik wird das Problem der Gehörlosigkeit schon lösen“
- 6.4.2 Mythos „Je früher ein gehörloses Kind implantiert wird, desto besser“ bzw. „Wenn ein Kind 2 Cochlea Implantate bekommt, dann ist die Erfolgsrate 100%“
- 6.4.3 Mythos „Hinderungsgrund: Ängste vor Gebärdensprache“
- 6.4.4 Mythos „Kinder mit CI sollen nur sprechen, nicht gebärden“ bzw. „Kinder mit CI interessieren sich nicht für Gebärdensprache“

Krausneker und Schalber 2007 (5)

6.5 Sprache und Schule (S. 136ff.)

- 6.5.1 Mythos „Gebärdensprachverbote an Gehörlosenschulen gibt's nicht mehr“
- 6.5.2 Mythos „LehrerInnen an Gehörlosenschulen können ohnehin alle Gebärdensprache“
- 6.5.3 Mythos „Wenn LehrerInnen ein bisschen LBG/LUG machen, ist das genug“
- 6.5.4 Mythos „Meine SchülerInnen brauchen keine Gebärden“
- 6.5.5 Mythos „LehrerInnen sind auch ohne ÖGS für gehörlose SchülerInnen verständlich“

Krausneker und Schalber 2007 (6)

- 6.5.6 Mythos „Wenn man es nur oft genug wiederholt, werden es die hörbehinderten SchülerInnen schon mitkriegen/verstehen“
- 6.5.7 Mythos „Schulen müssen tun, was die Eltern wollen“ bzw. „Elternwunsch enthebt Schulen jeglicher Verantwortung“
- 6.5.8 Mythos „Schulen können nur das fortsetzen, was die Frühförderung angefangen hat“
- 6.5.9 Mythos „Wenn einmal ein Kind an die Schule käme, das wirklich ÖGS braucht, dann...“
- 6.5.10 Mythos „Die gebärdenden Gehörlosen können nicht einmal selbstständig einkaufen gehen“ bzw. „Lautsprache ist für eine gelungene Integration notwendig“ bzw. „Gebärdensprache verhindert die gesellschaftliche Integration“